

# DAS 1x1 DES SCHUL- ERFOLGS

DETLEF TRÄBERT

Alles,  
was  
ELTERN  
wissen  
müssen



**BELTZ**

Leseprobe aus: Träbert, Das 1 × 1 des Schulerfolgs, ISBN 978-3-407-86417-8

© 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-86417-8>

# Einleitung: Das Gesicht gewinnen

Ein Buch ist eine diskrete Sache. Es vermag Anregungen zu geben, ohne dass ein anderer davon erfährt. Es kann Fragen beantworten, die kein Mensch sonst wahrnimmt. Es bietet Hilfestellungen für Sachverhalte, von denen niemand etwas ahnen muss. Ein Buch ist ein Intimus – das ist mir bewusst geworden, seit ich frei- und hauptberuflich Elternvorträge über schulische Themen halte.

Die Lebendigkeit der Diskussion im Anschluss an eine Veranstaltung, so ist meine Erfahrung, hängt maßgeblich davon ab, ob Lehrpersonen oder gar die Schulleitung anwesend sind. In deren Beisein öffnen sich Eltern nur selten. Umgekehrt haben auch Lehrkräfte oft genug Hemmungen, vor einer Gruppe von Eltern ihre Meinung zu vertreten – ganz abgesehen davon, dass sie nicht öffentlich über Interna reden dürfen. Beide, Eltern wie Lehrer, haben häufig die Sorge, sie könnten in der öffentlichen Diskussion das Gesicht verlieren.

Aus diesem Grund wird am Ende eines Vortrags meist nur auf der Sachebene nachgefragt. Persönliche Sorgen erfahre ich anschließend am Büchertisch. Dort überwinden die Fragenden oftmals große Ängste und beziehen sich auf ihre konkrete Situation. Das ist sehr hilfreich, denn Furcht behindert die Offenheit im Umgang mit dem Problem und offenbart die Sorge, das Gesicht – und damit Ansehen – zu verlieren.

Dieses Buch will genau das Gegenteil: Seine Lektüre soll Eltern helfen, Ängste zu verlieren und Gesicht zu gewinnen. Die insgesamt 44 Kapitel behandeln Fragen, die mir immer wieder gestellt wurden. Alle Namen wurden selbstverständlich geändert.

Im ersten Teil »**Klassenzimmer & Co.**« geht es um die Bedingungen, unter denen Kinder lernen – Schulangst, Respekt und Geduld sind hier bedeutsam, aber auch gerechte Leistungsbeurteilung und Sympathie der Lehrpersonen.

»**Pausenhof & Co.**«, der zweite Teil, thematisiert vor allem die Qualität der Beziehungen unter den Kindern. Ob jemand neu in der Klasse ist, Strebervorwürfe oder Schülermobbing ertragen muss – es gibt eine Menge Konfliktmöglichkeiten in der Schule. Aber Kinder müssen lernen, mit ihren Konflikten selbst umzugehen. Zu viel Hilfe durch die Eltern verhindert, dass sie Selbstständigkeit entwickeln. Das gilt auch für das »Elterntaxi«.

Die Hauptaufgabe von Schulkindern ist natürlich das Lernen. In »**Hausaufgaben & Co.**«, dem dritten Teil, geht es sowohl darum, ihr Lernverhalten zu verbessern, als auch mit Lernschwierigkeiten und Teilleistungsstörungen positiv und angemessen umzugehen. Lesen, Rechtschreiben und Mathematik spielen dabei genauso eine Rolle wie die Optimierung der Hausaufgaben, Zeitmanagement oder Gelassenheit.

»**Schulwechsel & Co.**« ist der vierte und letzte Teil des Buches überschrieben, denn darin geht es um Übergänge, Chancen und Visionen, aber auch um grundsätzliche Themen wie Stress in der Schule, die Bedeutung von Noten, die Rolle der Eltern u.a.m.

Alle vier Teile konzentrieren sich auf Hinweise, die den Schulerfolg unterstützen, und bieten Informationen, die zum Dialog anregen sollen. Durch Gespräche wächst das gegenseitige Vertrauen in Schulen. Dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch vertraulichere Aspekte angesprochen werden wie Lernprobleme, Teilleistungsstörungen oder Verhaltensschwierigkeiten. Es

ist meine ausdrückliche Absicht, Eltern Lerntipps für ihren Nachwuchs zu vermitteln und sie darüber hinaus zu ermutigen, bei Bedarf geeignete Hilfsangebote anzunehmen. Schließlich geht es um unsere Kinder.



**Klassen-  
zimmer  
& Co.**

# Schulängste hat jedes Kind

*Kinder leben ständig mit dem Anspruch, gut sein zu müssen. Doch Druck erzeugt Angst und blockiert das Lernen. So finden Sie Wege aus dem Teufelskreis*

Als ich ein Schulkind war, hieß es oft: »Angst muss nur haben, wer nichts gelernt hat.« Dass das überhaupt nicht stimmt, habe ich am eigenen Leib erlebt. Mein Klavierlehrer war ein jähzorniger Mann, der häufig schrie. Ich konnte meine Stücke noch so gut geübt und zu Hause flüssig gespielt haben – in der Stunde bei ihm klopfte mir das Herz bis zum Hals. Je mehr ich dann über die Tasten stolperte, desto lauter wurde er, bis mir die Tränen kamen und überhaupt nichts mehr ging. Solche Blockaden haben in der Schule, vielleicht gar in einer Klassenarbeit, negative Folgen für die Note. Und wer das »Brett vorm Kopf« mehrmals erlebt hat, kann möglicherweise sogar »Angst vor der Angst« entwickeln – ein Teufelskreis von Verzagen, Versagen und weiterem Verzagen entsteht.

Angst ist eine Emotion, die der Mensch in seiner Frühgeschichte entwickelt hat. Tauchten in der Steinzeit beispielsweise wilde Raubtiere auf, löste das Angstgefühl die Ausschüttung eines raffinierten Hormoncocktails aus, der zur Folge hatte, dass das Frontalhirn mit seinem logischen Denkvermögen abschaltete, während die Instinkte im Stammhirn hellwach wurden. Gleichzeitig stiegen Blutdruck, Herz- und Atemfrequenz, um für extreme körperliche Anstrengungen bei Kampf oder Flucht gewappnet zu sein. Diese sinnvollen Reaktionsweisen bei Gefahren- oder Stresssituationen haben sich genetisch verfestigt.

## DIE URSACHEN SIND VIELFÄLTIG

Damit wird klar, wie wichtig angstfreies Lernen ist. Der Druck, unbedingt gute Noten erreichen zu sollen, sogar das Locken mit Belohnungen, der Leistungsdruck in der Gesellschaft und unrealistische Erwartungen im Elternhaus, das drohende Sitzenbleiben, Auslachen bei falschen Antworten, entmutigender Tadel, Bloßstellungen vor der Klasse, aber auch Ängste vor anderen Kindern, vor Mobbing und Gewalt sind Ursachen von Lernblockaden.

Wie können Eltern helfen? Nehmen Sie Ihr Kind vor allem ernst und sagen Sie nie, es müsse doch keine Angst haben. Nehmen Sie seine Angst an und lassen Sie es beschreiben, wie sie sich anfühlt und wo sie spürbar ist: im Kopf, im Bauch, im Herzen? Erzählen Sie ruhig auch von Ihren Ängsten, die Sie früher hatten, damit Ihr Kind lernt, dass jeder Mensch dieses Gefühl kennt und hat. Helfen Sie ihm zu entspannen. Bei Angst während der Klassenarbeit kann es beispielsweise den Füller für einen Moment hinlegen, die Arme seitlich herabhängen lassen, dreimal ganz tief ausatmen und jedes Mal vor dem Einatmen ein paar Sekunden lang in den luftleeren Bauch hineinspüren.

Wenn wir Angst als normal akzeptieren, gelassen mit ihr umgehen und die erkannten Stressfaktoren verringern oder ausschalten können, normalisiert sich die Situation meist bald. Sind die Angstsymptome jedoch mehr als ein Vierteljahr lang zu beobachten, braucht Ihr Kind psychologische oder kinderpsychiatrische Hilfe.

# Wenn Noten ungerecht sind

*Objektive Zensuren gibt es nicht. Dennoch müssen Noten transparent und begründungsfähig sein. Was Eltern im Konfliktfall beachten sollten*

In einer schwäbischen Kleinstadt legte eine Realschülerin ihrem Kunstlehrer eine Zeichnung zur Beurteilung vor. Sie erhielt eine Drei dafür. Was der Lehrer nicht wusste: Die Zeichnung stammte von der Mutter des Mädchens, die sie ihm vor dreißig Jahren als seine Schülerin abgeliefert hatte. Damals hatte er das Bild mit einer Eins bewertet. Welche Note ist nun gerecht?

Wir erwarten, dass Noten objektiv sind, doch das ist bei schulischen Leistungsbewertungen grundsätzlich nicht möglich. So kann dieselbe Mathematikarbeit eines Schülers von dreißig verschiedenen Lehrern Noten zwischen Zwei und Fünf erhalten, wie ein Erziehungswissenschaftler schon vor Jahrzehnten feststellte. Selbst bei zentralen Abschlussprüfungen gibt es Unterschiede zwischen Erst- und Zweitkorrektor von bis zu drei Notestufen.

Wohlgemerkt: Nicht die Lehrer sind das Problem, sondern die Vorstellung, Leistungen messen und mit exakten Zahlen bewerten zu können. Die Objektivität von Noten ist grundsätzlich begrenzt; sie haben einen eingebauten Messfehler. Aber Lehrer müssen benoten, weil darüber Abschlüsse und Qualifikationen zugeordnet werden.

Umso wichtiger ist es, dass Kinder und Eltern wissen, wie die Noten zustande kommen. Alle Fachlehrer müssen zu Beginn des Schuljahres bekannt geben, nach welchen Kriterien sie schriftliche, mündliche und praktische Leistungen erfassen und ge-



wichten. Schüler haben das Recht, jede von Lehrern gegebene Note zu erfahren und auf Nachfrage über ihren Leistungsstand informiert zu werden.

## LEHRER HABEN EINEN PÄDAGOGISCHEN SPIELRAUM

Die Bildung der Zeugnisnote ist immer eine »pädagogisch-fachliche Gesamtwertung«, wie es in den entsprechenden Verordnungen heißt. Lehrer haben also ausdrücklich einen pädagogischen Spielraum, um nicht allein nach einem auf Zehntel gerundeten Durchschnittswert urteilen zu müssen. So kann ein Schüler mit einem rechnerischen Durchschnitt von 4,6 – ausnahmsweise und ohne Rechtsanspruch – noch eine 4 im Versetzungszeugnis erhalten, wenn dafür besondere Umstände und außergewöhnliche Belastungen sprechen und er sich grundsätzlich leistungsbereit zeigte. Gerade dieser subjektive Spielraum macht die Benotung gerechter, weil damit den Einzelpersonlichkeiten besser Rechnung getragen werden kann.

Nun kommt es natürlich im Schulalltag vor, dass ein Kind oder seine Eltern eine Note ungerecht finden. Die Kinder sollten dann ermutigt werden, direkt mit ihrer Lehrerin zu sprechen. In der Grundschule wird ohnehin angestrebt, dass die Kinder lernen, ihre Leistungen möglichst realistisch einzuschätzen. Insofern ist das Gespräch über eine Note diesem Ziel dienlich – und die meisten Lehrerinnen werden es offen führen.

Manchmal jedoch hinterlässt eine unerwartet schlechte Note ein diffuses Gefühl von Ungerechtigkeit. Zum Beispiel, weil das Kind viel geübt und sich Mühe gegeben hat. Dann ist ein Eltern-Lehrer-Gespräch sinnvoll. Erzählen Sie zunächst, welche Emotionen die Note beim Kind und bei Ihnen ausgelöst hat und warum Ihre Erwartungen anders waren. Bitten Sie dann darum,

Ihnen die Kriterien für die Benotung zu erklären und anhand der Arbeit aufzuzeigen, was gut und was verbesserungsbedürftig ist. Ein solches Gespräch wird in der Regel konstruktiv verlaufen, weil die Lehrerin sieht, dass Sie an Lernfortschritten Ihres Kindes interessiert sind.

## WIDERSPRUCH GEGEN NOTEN IST KEIN TABU

Ohne Vorgespräch die Änderung der Note zu verlangen, führt in der Regel zur Konfrontation, bei der das gemeinsame Interesse an der bestmöglichen Förderung des Kindes leicht aus dem Blick gerät. Allerdings gibt es auch Situationen, in denen sich Eltern mit Recht gegen Noten wehren können und sollten.

Ein Beispiel: Eine Klasse erlebt wegen Krankheitsfällen im Kollegium ständige Lehrerwechsel. Die Klassenarbeiten können dadurch nicht sorgfältig im Unterricht vorbereitet werden – mit Auswirkungen auf die Noten. Dabei gilt es zu unterscheiden, ob lediglich eine Note schlechter ausfällt, als unter guten Rahmenbedingungen möglich, oder ob eine Versetzungsentscheidung davon abhängt.

Versetzungen, Abschlüsse, Prüfungsentscheidungen – das alles sind Verwaltungsakte, die juristisch anfechtbar sind. Eltern können bei der Schule Widerspruch dagegen einlegen. Weist die Schule den Widerspruch zurück, ist die Schulaufsichtsbehörde zuständig. Lehnt auch diese den Widerspruch ab, ist Klage beim Verwaltungsgericht möglich. Doch der Rechtsweg ist oft langwierig und das Verwaltungsgericht prüft nur, ob die Noten formal korrekt ermittelt wurden.

Geht es nur um das Ändern einer strittigen Note, können Eltern sich lediglich beim Fachlehrer und/oder der Schulleitung beschweren. Auch hier ist die Schulaufsicht die nächste Instanz, eine gerichtliche Klärung ist nicht möglich. Bevor Eltern juris-

tisch vorgehen, sollten sie alle Gesprächsmöglichkeiten ausschöpfen: Elternvertreter, Beratungslehrer oder Schulpsychologe als Mediator beim Konfliktgespräch oder ein Runder Tisch mit Lehrerin, Schulleitung und Schulrat bieten Chancen auf informelle Einigung. Bei formellen Beschwerden oder juristischen Auseinandersetzungen gibt es am Ende einen Sieger – und einen Verlierer. Wie sollen die künftig miteinander umgehen?

Elternhaus und Schule sollen als Partner im gemeinsamen Interesse des Kindes zusammenwirken. Jede Konfrontation schadet dieser Partnerschaft. Aber wo es geboten ist, sollten Eltern juristische Schritte nicht scheuen, denn für Schulen in einer demokratischen Gesellschaft gelten die gleichen Rechtsgrundsätze wie für alle anderen Lebensbereiche.